Nr. 37 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zł. Mittwoch, den 15. Februar 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 28. 2. cr. 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Was nun?

Der Unterausschuß der Neunzehner-Kommission des Völkerbundes, der den chinesisch-japanischen Konflikt zu untersuchen hatte, ist schließlich doch zu einem Ergebnis gekommen. Alle Versuche, vor der Entscheidung Japan zum Nachgeben zu bewegen, sind gescheitert und der Ruf des Völkerbundes steht auf dem Spiel. Die internationale Diplomatie ist in die Sackgasse geraten, sie weiß, trotz aller Versicherungen des Friedenswillens nicht, wie sie die nächsten Wochen vor der Weltöffentlichkeit bestehen wird. Da nun Chinas Recht nicht offensichtlich gebrochen werden kann, Japan indessen mit aller Bestimmtheit sagt, daß es nicht daran denke, an den vollzogenen Tatsachen in der Mandschurei etwas zu ändern, entschloß sich der Unterausschuß, eine Resolution dem Plenum vorzulegen, die Japans Haltung in China entschieden verurteilt und das „selbständige Gebilde" eines Pufferstaates gegen China, unter japanischem Protektorat, nicht anzuerkennen. Wenn das Völkerbundsplenum diese Resolution annimmt, woran nicht zu zweifeln ist, nachdem auch Frankreich von Japan abrückt, scheidet Japan aus dem Völkerbunde, wie es heißt, sofort aus und behält sich vor, im Fernen Osten die These „Asien den Asiaten", zu verfechten, also, den japanisch-chinesischen Konflikt zu verschärfen. Es besteht die Gefahr, daß der sogenannte Abwehrkrieg gegen chinesische „Insurgenten" oder Banden, wie es die Japaner zu benennen pflegen, in einen offenen Krieg zwischen Japan und China ausbricht.

Dem Völkerbund steht es zwar frei, eine Verurteilung des japanischen Vorgehens zu beschließen und den Wunsch auszusprechen, daß Chinas Oberhoheit über die Mandschurei vom Völkerbund anerkannt wird, aber es gibt keine Mittel, um diesem Genfer Spruch auch Einfluß zu verschaffen, denn eines steht unstreitig fest, daß Japan nicht daran denkt, seine Truppen aus China zurückzuziehen. Unter dem Eindruck der Entscheidung des Völkerbundes, erhalten auch die Chinesen neuen Mut und kündigen durch ihren Außenminister an, daß, falls Japan seinen Vormarsch um Dschehol nicht einstellt, Tschiangkaischek den Oberbefehl über die chinesischen Truppen übernimmt und mit allen zur Verfügung stehenden Kräften, die Abwehr leiten wird. Hier ist der wunde Punkt, der noch unerforscht ist, ob inzwischen China eine bestimmte Hilfe zugesagt erhielt, ob Rußland bereit ist, Chinas Interessen in der Mandschurei zu schützen und Amerika bereit ist, durch eine umfassende Anleihe diesen fernöstlichen Konflikt finanziell zu ermöglichen. Das sind Fragen, die vorläufig alle noch unbeantwortet bleiben, die aber nichts mehr an den Tatsachen ändern, daß mit dem Eintreten besserer Witterung, die Frühjahrsoffensive zwischen Japan und China beginnt, ohne daß im Augenblick zu übersehen ist, wie sich die Fronten selbst gestalten werden. Der Völkerbund selbst hat durch die Entscheidung des Neunzehner-Ausschusses nur seinen Segen gegeben, weil er nicht in der Lage war, schon beim Ausbruch des Konflikts Japans Vorgehen entschieden zu verurteilen, gegen Japan die Handelsblockade zu erklären und die diplomatischen Beziehungen der Völkerbundsstaaten zu Tokio abzubrechen.

Japan, welches nach der Resolution der Unterkommission seinen Standpunkt noch näher präzisieren will, erklärt zum Ueberfluß noch ganz kategorisch, daß Dschehol nur ein Teil der Mandschurei ist und nachdem es einen selbständigen Mandschureistaat begründet hat, es auch auf die Provinz Dschehol nicht verzichten kann. Das ist nicht mehr eine offene Kriegserklärung an China, sondern eine Kampfansage an den Völkerbund selbst und es kann sich diese Stellungnahme leisten, weil es weiß, daß sich Europa gar nicht und Amerika schwerlich für China in ein kriegerisches Abenteuer stürzen wird. Bleibt nur Rußland als nächstbeteiligter Interessent, der keineswegs stillschweigend zusehen kann, wie China um Gebiete amputiert wird, bis die Japaner soweit vorgerückt sind, daß sie auch vor der russischen Interessensphäre nicht mehr Halt machen werden. Der Krieg im Fernen Osten scheint also unvermeidlich zu sein, die Japaner sind seit Jahren auf diesen Waffengang gerüstet, sie wissen, daß sie sowohl in Rußland als auch in China, keinen ernsthaften Gegner haben, der militärisch die Abwehr gegen den japanischen Imperialismus führen könnte. Amerika, das ist der entscheidende Faktor, und es wird sich zeigen, ob es in diesem Konflikt neutral bleiben wird oder gegen China eingreift.

Die Entwicklung der fernöstlichen Konflikte hat aber eine wesentlich bedeutsamere Rolle, als nur den Krieg allein. Sie können zu einem gewaltigen Umsturz treiben, der von China aus, schließlich über Japan nach Amerika übergreift, die Grundfesten des heutigen kapitalistischen Systems angreift und jene Weltrevolution erzeugt, die die russischen Machthaber seit Jahren erwünschen und da entsteht die Frage, welche Kraft besitzt das Sowjetsystem selbst, diese revolutionäre Welle zu treiben, die, einmal im Rollen, auch vor Europa nicht Halt machen wird, und dann ist es begreiflich, wenn die versinkenden Mächte vor diesen Tatsachen stehend, als die letzte Rettung den Faschismus in all seinen Ausartungen betrachten. Und der Völkerbund steht vor seinen diplomatischen Früchten und ruft den Völkern gegenüber vergeblich sein: Was nun?

—ll.

Warschau wartet ab!

Keine Antwort an Hitler — Nationaldemokratische Nervosität — Wird Beck antworten? — Das Uebel Europas — der Versailler Vertrag

Warschau. Wie an zuständiger Stelle versichert wird, beabsichtigt die polnische Regierung nicht, amtlich zu der Unterredung des Reichskanzlers mit dem Vertreter des „Sunday Expreß" Stellung zu nehmen, da die Regierung diese Unterredung nicht als amtliche Erklärung auffaßt. Möglich ist allerdings, daß Außenminister Beck, der am Mittwoch im Auswärtigen Sejmausschuß sprechen will, auch die Unterredung des Kanzlers streifen wird.

Während also die Warschauer Kreise sich mehr abwartend verhalten, ist die Nationaldemokratie unter dem Eindruck der Kanzlererklärung offensichtlich nervös geworden. So kritisierte ein nationaldemokratischer Abgeordneter am Montag im Sejm die Außenpolitik der Regierung. Inzwischen sei es so weit gekommen, so sagte er, daß Reichskanzler Hitler eine beispiellose Erklärung wegen des Korridorgebietes abgegeben habe. Die Nationaldemokratie erklärte, daß polnische Volk werde den Korridor verteidigen und keine Handvoll polnischer Erde abtreten. In einer Entschließung bringt die nationaldemokratische Sejmfraktion zum Ausdruck, daß die Kanzlererklärung den Frieden der nächsten Zukunft gefährde.

Vorschlag zur Krisenbekämpfung

Revision des Versailler Vertrages.

Neuyork. Der Neuyorker Bankier Bernard M. Baruch machte im Wirtschaftsausschuß des Senats folgende Vorschläge zur Krisenbekämpfung Revision des Versailler Vertrages zur wirtschaftlichen und militärischen Abrüstung, drastische Herabsetzung der Farm-Schuldenlast mit Regierungshilfe, gesetzliche Höchstgrenze für Farmzinsen 3¼ v. H.

Baruch erklärte, die Weltwirtschaftskonferenz müsse als Hauptziele anstreben den Ausgleich der Staatshaushalte und die Silberstabilisierung.

In seiner Rede vor dem Senatsausschuß führte Bankier Baruch u. a. noch aus, daß der Versailler Vertrag Deutschland „mit dem Bajonett aufgezwungen" worden sei. Die in ihm enthaltenen Anordnungen hätten versagt. Die Korridor-, die Saar- und die Oberschlesienfrage, das Bündnissystem, durch das Frankreich Deutschland einkreiste und viele andere volkspolitische und Grenzfragen, die in Versailles entweder gar nicht oder nur schlecht gelöst wurden, seien die wahren Ursachen der schweren Bewaffnung aller Staaten, unter der die Welt stöhne und der vernichteten Zollschranken.

Japan lehnt ab!

Keine Verständigung im Völkerbund — Ablehnende Antwort auf die Völkerbundsanfrage wegen Dschehol

Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes gab in der Sitzung des 19er-Ausschusses für den fernöstlichen Konflikt die Antwort der japanischen Regierung auf die erste vom Ausschuß mündlich gestellte Frage über die sofortige Einstellung des militärischen Vorgehens in der Provinz Dschehol bekannt. Die japanische Regierung teilt mit, daß die Provinz Dschehol einen Teil der Mandschurei bilde. Nach dem Vertrag zwischen Japan und der Mandschurei sei die japanische Regierung verpflichtet, an der Wiederherstellung der allgemeinen Sicherheit mitzuwirken. 150 000 chinesische Truppen seien in die Provinz Dschehol eingedrungen. Der mandschurische Staat sei dadurch bedroht. Die japanische Regierung wäre daher gezwungen gewesen, diese Truppen zu vertreiben. Falls die chinesische Regierung ihre Truppen aus Dschehol zurückziehe, würde für die japanische Regierung keinerlei weitere Veranlassung für Gewaltmaßnahmen vorliegen.

Der 19er-Ausschuß hat diese japanischen Mitteilungen als unbefriedigende Antwort erklärt.

Im 19er-Ausschuß wurde am Montag der vom 19er-Ausschuß ausgearbeitete große abschließende Bericht an die Völkerbundsversammlung durchberaten und ohne sachliche Aenderungen die ersten drei, die historische Entwicklung des Konfliktes schildernden Kapitel angenommen.



Frau Gesandte

Für den Posten des amerikanischen Gesandten in Kopenhagen soll eine Frau, Ruth Owen, in Aussicht genommen sein.

Die Finanzvorlage von der Kammer angenommen

Paris. Nach 37¼-stündiger Sitzung hat die Kammer die Finanzvorlage der Regierung um 23,20 Uhr m. e. Z. mit 359 gegen 235 Stimmen angenommen, nachdem die Regierung Daladier die Vertrauensfrage gestellt hatte. Nach dieser Höchstleistung hat die Kammer sich auf Freitag 15 Uhr vertagt.

Zum Schluß der Aussprache über die Finanzvorlage erklärte Herriot namens der Mehrheit, daß sie die Verantwortung für die nicht zu umgehenden Maßnahmen bewußt übernehme. Diese Mehrheit habe in acht Monaten den Haushalt immerhin um etwa 9 Milliarden entlastet. Der sozialistische Abgeordnete Renaudel unterstrich, daß die Sozialisten für die Finanzvorlage stimmten, um Schlimmeres zu vermeiden. Ministerpräsident Daladier dankte der Mehrheit, indem er betonte, daß die Regierung während der artikelweisen Lesung kein einziges Mal gezwungen war, die Vertrauensfrage zu stellen. Er schloß mit einem Vorwurf gegen die Rechte, die sich der Reformarbeit widersetze.

Kommunistische Kundgebungen in Madrid

Fensterscheiben eingeworfen.

Madrid. Am Montag demonstrierte eine größere Gruppe spanischer Kommunisten vor der deutschen Botschaft in Madrid. Schmährufe aller Art wurden laut. Insbesondere hörte man immer wieder Hochrufe auf den deutschen Kommunismus und „Nieder mit Hitler". Schließlich gingen die Demonstranten weiter gegen das Botschaftsgebäude vor, das sie mit Steinen bombardierten, wobei einige Fensterscheiben zerschlagen wurden. Auch das Botschaftsauto wurde beschädigt. Nach merkwürdig langer Zeit gelang es endlich der Polizei, von der stets Doppelposten vor ausländischen Vertretungen patrouillierten, die Kommunisten zurückzuschlagen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Steinwurf verletzt

Zu einer ähnlichen Kundgebung kam es vor der Gesandtschaft von Peru. An verschiedenen anderen Stellen der Stadt konnten Kundgebungen von der Polizei verhindert werden. Auch in den wichtigsten Provinzstädten kam es zu kommunistischen Provokationen, die aber im Keime erstickt wurden.

Wien gegen den Faschismus

Sozialdemokraten und Kommunisten demonstrieren gegen Nazis — Massenaufmarsch der 200 000

Wien. Die Sozialdemokraten veranstalteten am Sonnabend nachmittag einen großen Aufmarsch über die Ringstraße, der als Gegenkundgebung gegen den Fackelzug gedacht war, den die Nationalsozialisten unmittelbar nach der Ernennung der jetzigen deutschen Reichsregierung veranstaltet hatten. Es dürfte zum ersten Mal der Fall gewesen sein, daß sich an einer geschlossenen sozialdemokratischen Parteiveranstaltung auch die Kommunisten beteiligten, deren Züge allerdings durch Kolonnen des republikanischen Schutzbundes, der sozialdemokratischen Wehrorganisationen und Polizei von denen der Sozialdemokraten getrennt waren. Es heißt auch, daß es der Parteileitung überhaupt lieber gewesen wäre, wenn diese Beteiligung sich hätte vermeiden lassen, aber in den Betriebsorganisationen wandte man sich gegen eine derartige Ablehnung. Der Vorbeimarsch des Zuges dauerte von 3,50 bis 6,30 Uhr. Es dürften 150 000 bis 200 000 Menschen teilgenommen haben. Die Kundgebung verlief im allgemeinen in Ruhe, nur beim Burgtheater entstand Unruhe, als die Besucher der Nachmittagsvorstellung in Rufe wie „Heil Hitler“ und dergleichen ausbrachen. Aehnlich war es auch bei der Universität, wo die Wache die Rampe räumte und die Schließung der Fenster veranlaßte.

Kommunistische Fühlungnahme mit den freien Gewerkschaften

Berlin. Der Berliner Bezirksausschuß der kommunistischen Gewerkschaftsopposition hat sich, wie Berliner Blätter melden, am Montag mit einem Schreiben an den Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gewandt, um ihm in einer Aussprache über eventuell gemeinsam zu ergreifende Schritte vorzuschlagen, wobei betont wird, daß man diese Verständigung trotz des Bestehens grundsätzlicher Differenzen suche. In der gleichen Weise hat sich der Vorstand des roten Einheitsverbandes der Metallarbeiter mit der Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Verbindung gesetzt.

Aushebung einer Kommunistenzentrale in Detroit

Neuyork. In Detroit hob die Polizei eine kommunistische Zentralstelle aus. Es wurden Anweisungen aus Moskau gefunden, die sich auf die augenblicklichen Massenstreiks in der amerikanischen Kraftwagenindustrie beziehen. Zwei Kommunistenführer und eine Frau wurden verhaftet.

Englischer Kommunistenführer verhaftet

Stockholm. Der Sekretär der kommunistischen Partei Englands, James Andrew Jenkin, wurde am Montag abend von der Stockholmer Kriminalpolizei verhaftet, als er gerade im Begriff stand, Schweden zu verlassen. Der englische Kommunist war nach Stockholm gekommen, um an der kommunistischen Parteitagung teilzunehmen. Angeblich hat die Polizei bei ihm belastendes Material gefunden.

17 Millionen Arbeitslose in Amerika?

Neuyork. Nach der Schätzung der Vereinigung zur Erforschung des Arbeitsmarkts waren in den Vereinigten Staaten im November 1932 etwa 17 Millionen Personen arbeitslos, ein Drittel aller „Beschäftigten“. 42 v. H. aller Lohnempfänger seien erwerbslos.

England-amerikanische Politik

Macdonald antwortet im Unterhaus

London. Der Kriegsschuldenausschuß des englischen Kabinetts hielt am Montag seine 5. Sitzung ab, an der auch der Washingtoner Botschafter Sir Ronald Lindsay teilnahm. Der Bericht über diese Besprechungen wurde am Nachmittag dem Gesamtkabinett vorgelegt.

Im Unterhause erklärte Ministerpräsident Macdonald auf die Frage, ob die Washingtoner Verhandlungen auf die Kriegsschulden beschränkt bleiben sollen, folgendes: „Die englische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, **daß gleichzeitig mit den Schuldenverhandlungen zwischen England und Amerika auch die Weltfragen erörtert werden,** an denen beide Länder gegenseitig interessiert sind. Der Zweck der Verhandlungen besteht darin, den Handel wieder zu beleben und die Wohlfahrt der Welt wieder herzustellen. Die Regelung der Kriegsschulden ist zwar wichtig für die Wiederbelebung des Welthandels, aber die englische Regierung hat stets anerkannt, daß auch andere wirtschaftliche und finanzielle Fragen der Erledigung bedürfen. England würde sich freuen mit Amerika in einen das ganze Gebiet umfassenden Meinungsaustausch einzutreten“.

Auf die Frage des Oppositionsführers Lansbury, ob dem Hause eine Andeutung über die Art der von der englischen Regierung beabsichtigten Verträge gemacht werden könne, sagte Macdonald, er habe immer wieder erklärt, daß, soweit die Kreigsschulden in Frage kämen, **die englische Regierung ein Abkommen mit Amerika anstrebe, daß England die Fortsetzung seiner europäischen Politik ermögliche.** Das von der Sachverständigenkonferenz aufgestellte Arbeitsprogramm für die Weltwirtschaftskonferenz umfasse die auch mit Amerika zu erörternden Fragen.



Der Schauplatz der entsetzlichen Katastrophe
Blick auf die völlig zerstörten Fabrikanlagen der Neunkirchener Eisenwerke.

Der Rückgang der polnischen Kohlenausfuhr

Warschau. Auf eine sozialistische Interpellation im Haushaltsausschuß des Senats nahm der polnische Handelsminister zur Kohlenausfuhrfrage Stellung. Er erklärte, die Ausfuhr sei zwar mit großen Verlusten verknüpft, das polnische Staatsinteresse gebiete aber die Fortsetzung der Ausfuhr. Polen habe sich die auswärtigen Kohlenmärkte mit zu großen Opfern erkaufen müssen, als daß es sie jetzt kampflos preisgeben könnte. In erster Linie komme es auch darauf an, eine Verminderung der Belegschaft der Gruben zu verhindern. Wenn dieses Ziel nicht immer erreicht werde, so liege das vor allem an der mangelhaften Organisation des polnischen Handels.

Der Handelsminister ließ unerwähnt, daß sich der Wettbewerb mit der englischen Kohle insbesondere auf den nordischen Märkten für Polen immer ungünstiger gestaltet. Mit dem Einwand der mangelhaften Organisation des polnischen Handels klagt sich der Handelsminister selbst an, denn die von ihm betriebene systematische Ausschaltung des deutschen Handels und der deutschen Seehäfen hat die Isolierung Polens vom Weltmarkt zur Folge gehabt.

61 Hinrichtungen in Polen

Warschau. Nach den Angaben des polnischen Justizministeriums sind von den polnischen Standgerichten im Jahre 1932 insgesamt 61 Todesurteile vollstreckt worden. Die Mehrzahl der Urteile sei wegen Staatsverrats und Spionage gefällt worden.

Vorläufig keine Freilassung Gandhis

London. Der Staatssekretär für Indien, Sir Samuel Hoare, teilte im Unterhause mit, daß eine Freilassung Gandhis und anderer führender Hindus, die im Zusammenhang mit dem Ungehorsamkeitsfeldzug gefangen sind, nicht in Frage komme, bevor die Regierung überzeugende Beweise habe, daß ihre Freilassung nicht ein Wiederaufleben des Ungehorsamkeitsfeldzuges mit sich bringen werde.

Vampyre

Roman von Bert Oehlmann

6)

Sie zuckte die Schultern. „Schwerer ist's jedenfalls als früher. Aber wovon soll man leben? Von den paar Kindermädchenstellen etwa, die ich hier in Hamburg vermittle, Pah, dabei kann ich verhungern.“

„Also bleiben wir schon beim alten Geschäft,“ lachte er. „Wie denkst du über die Komteß?“

„Deine Bedingungen?“

„Zehntausend.“

„Dann salze sie dir bitte ein samt dem gräflichen Geblüt, das sie in den Adern hat.“

„Das ist dein letztes Wort?“

„Verlaß dich darauf.“

Er kniff die Augen zusammen. „Neuntausend, Fiebensteinchen, äußerst.“

„Die Hälfte davon!“

„Du bist dumm!“ Hansen erhob sich und knöpfte den Paletot zu. „Für die Frau zahlt mir der August Spechter das, was ich haben will, verlaß dich darauf. Na,“ er lachte gleichmütig, „vielleicht kummt wie een annermal tosammen. Adjüs, Fiebensteinchen!“

Er gab ihr die Hand, setzte den Hut auf und ging zur Tür. Da es aber in dem Augenblick klingelte, zögerte er, auf den Gang hinauszutreten.

„Dorthinein!“ murmelte Irma Fiebenstein und wies zum Nebenzimmer. Während er der Aufforderung nachkam, eilte sie zur Korridortür. Aber es war kein neuer Besucher, sondern nur die Post. Ein Schreiben, das, wie der Poststempel verriet, aus Rio de Janeiro kam, erregte ihre besondere Aufmerksamkeit, zumal sie in der Handschrift die eines langjährigen „Geschäftsfreundes“ erkannte, der, gleich ihr, in Südamerika eine Stellenvermittlung betrieb.

Sie betrat ein anderes Zimmer und erbrach das Schreiben. Antonio Serrate bat um dringende Zusendung mindestens drei neuer Skulpturen in der Qualität der zuletzt bezogenen. Er werde, bemerkte er, tagtäglich von seinen Kunden auf Lieferung gedrängt. Der Preis spiele keine Rolle, wenn es sich um ausgesucht schöne Kunstgegenstände handele. Trotz der Dringlichkeit müsse er der Transportsicherheit wegen bitten, die Fracht via Konstantinopel — Beirut abgehen zu lassen. Gleichzeitig machte er darauf aufmerksam, daß am 12. Januar der Dampfer „San Diego“ in Beirut abfahre, weswegen es vorteilhaft wäre, die Fracht bis zu diesem Tage nach Beirut zu leiten. Der Kapitän, ein gewisser William Hawkins, ein Engländer sei ein guter Freund von ihm, der darum auf die Fracht ein besonderes Augenmerk legen und sie sicher nach Rio de Janeiro bringen würde. Gleichzeitig mit diesem Brief werde auch ein solcher an den Kapitän abgehen, in dem er angewiesen werde, die Skulpturen sofort zu bezahlen, so bald sie an Bord des „San Diego“ seien. Das Schreiben schloß mit dem nochmaligen dringenden Ersuchen, für umgehende und schleunigste Erledigung der Bestellung zu sorgen.

Irma Fiebenstein nickte zufrieden. Der Brief kam wie gerufen. Zwar war Antonio Serrate nicht ihr einziger südamerikanischer Abnehmer, doch entschieden derjenige, der die besten Preise für „ausgesucht schöne Skulpturen“ zahlte. Diese verschleierte Bezeichnung für schöne Mädchen war zwischen ihnen ausgemacht worden, um bei unerwünschter Erbrechung der Korrespondenz von fremder Hand keine Gefahr zu laufen.

Das Schreiben im Blusenausschnitt verbergend, kehrte sie in das Bürozimmer zurück und rief Hansen wieder herein.

„Mindestens zehn Minuten habe ich vertrödelt,“ knurrte er mißlaunig. „In der Zeit hätte ich die Komteß längst bei Spechter anbringen können.“

Die Fiebenstein hielt ihn zurück. „Also, dein äußerster Preis, Hansen, heraus damit!“

„Fürs Handeln bin ich nicht, Fiebensteinchen,“ meinte er. „Entweder das, was ich gesagt habe oder — —“

„Siebentausend, nicht?“

„Du hast ein kurzes Gedächtnis. Neuntausend — und keinen Pfennig weniger.“

„Gut also“

Er nickte zufrieden und legte den Hut wieder fort und knöpfte den Paletot auf. Eine halbe Stunde saßen sie noch flüsternd beisammen. Dann ging er.

Am Holstenplatz wartete das Automobil.

„Nach Hause,“ murmelte er Dick Brown zu, der am Steuer saß. „Alles in Ordnung.“

Der Engländer grinste. Sekunden später flog der elegante Wagen nach Uhlenhorst hinaus.

4.

Frau Spalding kehrte nach Hause zurück.

Als sie die Korridortür aufschloß und leise nähertrat, schlug ihr aus der Küche das Geräusch klappernder Töpfe und Schüsseln entgegen. Lautlos schlüpfte sie über den Läufer.

Was sie in der Küche erschaute, veranlaßte sie zu einem seltsamen Lächeln. Mit hochgekrempelten Armen sah sie das junge Mädchen bei der gründlichen Säuberung ihrer Töpfe, die größtenteils das ganze Jahr über unbenutzt den Aufsatz des Küchenschrankes zierten. Hui! Wie der Staub und Schmutz dem energischen Sand- und Seifenangriff unterlag!

Frau Spalding nickte. Arbeiten konnte das Mädel für drei! Und fand es in der kleinen Wohnung keine Beschäftigung, so suchte es solange, bis es welche gefunden hatte. Von früh bis abends ging das bereits so die ganzen Tage. Agnes Fischer ließ sich wirklich nichts schenken! Für das Essen und das Bett, das sie erhielt, arbeitete sie unermüdlich. Nicht nur, daß sie die ganze Wohnung gründlich von vorn bis hinten gereinigt, die Teppiche geklopft, die Fenster geputzt und die vorgefundene Wäsche blitzblank und schneeweiß gewaschen hatte, nein, sie machte sich auch über Frau Spaldings Garderobe her, nähte, flickte, zauberte aus nicht mehr verwendbaren Bettlaken prachtvolle Handtücher, stopfte, strickte, plättete und kam einfach nie zur Ruhe.

Das alles tat sie nicht aus dem quälenden Unterbewußtsein heraus: „Du mußt hier arbeiten, um die Frau für ihre Güte zu entschädigen!“ — nein, sie arbeitete, weil sie Freude und Vergnügen an der Arbeit fand. Sie trällerte und zwitscherte wie ein junges Vögelchen, war immer fröhlich und jeder „Laune“ abhold. Der Lehrer, bei dem sie in Nordschleswig in Stellung gewesen, mußte ja seine helle Freude an dem tüchtigen, und dabei hübschen Kind gehabt haben!

„Dieser Fleiß kennt ja bald keine Grenzen mehr!“ rief Frau Spalding gut gelaunt, die Küchentür, die nur einen ganz winzigen Spalt geöffnet war, aufziehend.

Mit einem leisen Schrei, in den sich das Klappern einer Bratenschüssel mischte, die sie just mit der sandbewehrten Bürste bearbeitete, fuhr Agnes Fischr herum.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der „heilige Rock“

Es gibt immer noch genug konservative Leute, die da meinen. daß heutzutage keine Wunder mehr geschehen. Wunder geschehen nach wie vor und es hat den Anschein, daß in der Zeit des größten Elends immer mehr Wunder geschehen werden. Bei uns in Polen wurden auch Versuche mit Wundern gemacht. Bei Wilna haben zwei Gänsemädchen eine „Erscheinung“ im Walde gesehen. Sie sah genauso wie die Jungfrau Maria auf dem Bilde aus und trug auch ein Kind auf dem Arme. Die Bauern pilgerten auch sofort in den Wald, aber die Sache zog nicht, denn die Mädchen erzählten jedesmal ganz was anderes.

In Polnisch-Oberschlesien erscheint eine deutsche Zeitung, die jeden Tag von einem neuen Wunder zu erzählen weiß. Natürlich passieren die Wunder nicht direkt bei uns in Oberschlesien, denn wir sind keine Wunder würdig. Hier herrscht die „Gottesstrafe“ und darunter müssen selbst die frommen „Brüder in Christo“ leiden und an allem sind natürlich die Sozialisten schuld. Am 4. September weiß das fromme Blatt von einer „Erscheinung“ in einem Bauernhof, das auch Beauraing heißt und an den Ausläufern der Ardennen gelegen ist. Es waren lauter 13 und 14jährige Kinder, etwa 5 an der Zahl, die plötzlich ein Licht erblickten und als sie dort hinschauten, sahen sie die „allerseligste Jungfrau“. Sie dachten an die Lourdesgrotte, die auch von den Kindern entdeckt wurde und hatten keine Angst, obwohl Kinder sonst ängstlich sind. Die Jungfrau war sehr freundlich und lächelte den Kindern zu. Ihre Augen waren blau und am Arm trug sie den Rosenkranz. Sie sagte den Kindern, daß sie die „unbefleckte Jungfrau“ sei und die Kinder wußten was das ist und glaubten auch. Weiter hat sie den Kindern gesagt, sie sollen beten, beten, beten und ständig beten. Auch fragte sie die Kinder, ob sie ihren Sohn lieben und verlangte von den Kinderen, sie sollen sich für die „unfleckte Jungfrau“ opfern. Am Ende der Unterredung äußerte sie den Wunsch, die Leute sollen zu ihr pilgern und eine Kapelle bauen.

Natürlich ist das Blatt fest überzeugt, daß die Kinder das Wunder gesehen haben und ärgert sich über die ungläubigen Aerzte (?), die den Kindern das nicht glauben wollten. Sie nahmen die Kinder einzeln ins Verhör, aber die Kinder blieben fest bei dem was sie gesehen haben. Da war jeder Zweifel beseitigt und jetzt glauben selbst die „ungläubigen Aerzte“ an die „„Erscheinung“.

Am 9. Februar weiß das Blatt sogar von zwei weiteren Wundern zu berichten. In Trier wird ein „heiliger Rock“ ausgestellt. Weiß der Teufel, von wo sie ihn hergenommen haben, aber danach soll ein gläubiger Christ nicht erst lange fragen. Er ist dazu da, um zu glauben. In Berlin wurden alte Mussolini-Hosen veräußert. Es waren das Unteroffiziershosen, wahrscheinlich mit Inhalt, denn sie stammten noch aus der Kriegszeit her. Man hat sie verkauft und der Käufer hat nicht danach gefragt, von wo diese Hosen kommen. Unteroffiziershosen stehen heute in Berlin hoch angekreidet, zumal die Unteroffiziere abenauf sind. Sie bildeten während des Krieges Rekruten aus und jetzt bilden sie alle Bürger aus. Wer weiß was aus diesen Hosen noch später werden wird.

Also in Trier, der heiligen Stadt in Deutschland, wird der „heilige Rock“ ausgestellt und wie das Blatt zu erzählen weiß, dürften unzählige Volksmassen nach Trier pilgern. Hoffentlich werden sich unter den Pilgern auch unsere frommen Christen aus Oberschlesien befinden, die wirklich nötig haben, von dem „heiligen Rock“ erleuchtet zu werden. Vielleicht werden sie noch ein drittes Wunder erleben, denn ein Wunder zieht das andere nach sich.

Ein polnischer Schriftsteller, Niemojewski, wußte von einem Klosterbruder zu erzählen, der in einem Sack einen Stein herumtrug, auf welchem angeblich der Heiland seinen müden Kopf gelegt haben sollte. Die Jungs, die dahinterkamen, was der Klosterbruder mit dem Stein vorhatte, spielten ihm einen Schabernack. Sie nahmen den Stein aus dem Sack und legten eine Gänsefeder hinein. Der Klosterbruder predigte den Bauern Wunderdinge von dem Stein und ließ sich von dem Kirchendiener den Sack reichen. Er griff hinein und zog anstatt den Stein die Gänsefeder heraus. Er mußte sich aber zu helfen und sagte, daß ein neues Wunder geschehen ist. Ein Engel hat den Stein aus dem Sack geholt und ließ eine Feder zurück. Alle Bauern haben natürlich an das Wunder geglaubt und heulten vor lauter Begeisterung. So geschehen Wunder und was so ein braver Christ ist, der glaubt daran und ärgert sich über die „Spötter“, die über die Naiven lachen.

Der Lohntarif für Bergbau gekündigt

Der Lohnkampf im Bergbau eingeleitet.

Gestern hat der Verband der Arbeitgeber an alle Gewerkschaften Briefe versendet und den bisherigen Lohntarif für Bergbau zum 1. März gekündigt. Der Lohntarif steht seit dem 1. Februar 1932 in Kraft. Neben der Kündigung des Lohntarifes für Bergbau, wurde auch zum 1. März die Kündigung des Lohntarifes für die Erzgruben ausgesprochen. Damit wurde der Lohnkampf in der ganzen Bergbauindustrie eingeleitet.

Die Kapitalisten haben den Lohntarif gekündigt, aber sie haben neue Vorschläge nicht unterbreitet. Auch wurde der erste Verhandlungstag nicht genannt. Die schwirrenden Gerüchte besagen, daß die Kapitalisten diesmal ganze Arbeit machen und den Lohnraub gründlich durchführen wollen. Der Lohnabbau für die südlichen Kohlengebiete soll noch weitgehender sein als das Zentralrevier. Die Bergarbeiter müssen sich auf einen harten Lohnkampf vorbereiten, um diesen brutalen Anschlag abzuwehren. Eigentlich wurde der Lohnraub schon im Januar eingeleitet, durch die zahlreichen Anträge auf Stillegung der Gruben und Arbeiterreduktionen. Die Produktion wird künstlich gedrosselt, um den Anschein zu erwecken, daß kein Absatz vorhanden ist und hinterher kommt der Antrag auf Lohnabbau.

Die Generalversammlung des Deutschen Arbeitersängerbundes in Polen

Vorwärts immer, rückwärts nimmer — Mustergültiger Verlauf
Sachliche Diskussion — Der Gau Bielitz will den Anschluß

Am Sonntag, den 12. Februar, 10 Uhr vormittags, hielt der Deutsche Arbeiter-Sängerbund in Polen im Zentralhotel in Kattowitz, seine diesjährige Generalversammlung ab. Wie alljährlich, sorgten auch diesmal die Kattowitzer Arbeiter-Sänger für die Ausschmückung des Saales mit Tannengrün und Sturmbannern, den Wahrzeichen der sozialistischen Weltanschauung. Mit den Liedern „Eintracht und Liebe“ und „Warschawianka“, prächtig vorgetragen durch den gemischten Chor unter Leitung von Sangesbruder Groll, wurden die Delegierten und Gäste begrüßt und die Tagung eröffnet. Das Geigentrio vom diesjährigen Chorführerkursus trug als Probe seiner Tätigkeit ein schwieriges Musikstück mit guter Sicherheit vor, und diese Ueberraschung wurde mit besonderer Freude und großem Beifall aufgenommen.

Genosse Pospiech als provisorischer Bundesvorsitzender, stattete zunächst dem Kattowitzer Chor und dem Kursustrio: Bundesdirigenten Schwierholz, Sangesbruder Hostmann und Stabik, den Dank für die festliche Einleitung der Tagung aus, begrüßte sodann die anwesenden Delegierten und Vertreter der Arbeiter- und Kulturbewegung, sowie die erschienenen Gäste. Die Arbeiter-Sänger-Internationale, der deutsche Arbeiter-Sängerbund und der Gau Oberschlesien entsandten Genossen Goßmann-Gleiwitz als gemeinsamen Vertreter. Die Partei war durch Genossen Peschka vertreten. Von den Gewerkschaften und vom Bund für Arbeiterbildung erschien Genosse Knappik als bevollmächtigter Vertreter.

Der Gau Bielitz entschuldigte sein Fernbleiben mit finanziellen Schwierigkeiten und wünschte der Tagung erfolgreiche Arbeit. Die einzelnen Vertreter brachten Grüße ihrer Organisationen und wünschten der Generalversammlung einen guten Verlauf. Sangesbruder Pospiech gab hier auch die Tagesordnung bekannt, welche sich aus folgenden Punkten zusammensetzte: 1. Wahl eines Versammlungsleiters, 2. Jahresberichte, 3. Entlastung des Vorstandes, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Anträge und Generalversammlung.

Als Versammlungsleiter wurde Genosse Knappik bestimmt. Die im vergangenen Jahre durch Tod aus den Reihen der Arbeitersänger Geschiedenen wurden durch Erheben von den Plätzen geehrt. In die Mandatsprüfungskommission wurden drei Sangesbrüder gewählt. Sangesbruder Pospiech verliest das Protokoll und gibt hierauf den

Jahresgeschäftsbericht.

Der Arbeiter-Sängerbund zählt bei 10 Vereinen annähernd 600 Mitglieder, davon sind über 60 Prozent Männerstimmen und ein Kinderchor. Die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern ist im vergangenen Jahre fast auf 90 Prozent gestiegen. Organisiert sind in der Partei 133, in den freien Gewerkschaften 201 Mitglieder, Leser des „Volkswille“ sind 199 Mitglieder. Die Mitgliederbewegung in den einzelnen Vereinen ist folgende: Kattowitz 112 Erwachsene, 26 Kinder, Königshütte 92, Laurahütte 93, Emanuelssegen 50 Sänger, die anderen Vereine haben unter 50 Mitglieder, davon sind über 90 Prozent aktiv tätig. — Die

Konzerte und künstlerischen Veranstaltungen

wurden im vergangenen Jahre trotz großer Schwierigkeiten besonders gepflegt und ein Fortschreiten auf diesem Gebiete ist deutlich festzustellen. Nicht weniger als

21 Konzerte und Liederabende

mit fast 25 000 Besuchern haben die Einzelvereine aufzuweisen. Die Beteiligung an den Veranstaltungen der Brudervereine und an den Festen der Arbeiter- und Kulturbewegung war eine überaus rege, und die Sänger scheuten keine Mühen, um besonders die kleinen Vereine bei ihren eigenen Veranstaltungen zu unterstützen und zu verstärken. Angesichts der großen Arbeitslosenzahl im Bunde kann diese solidarische Hilfsbereitschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Bund mußte aus finanziellen Gründen von einem Standardkonzert, welches im Herbst vorigen Jahres geplant war, Abstand nehmen, und beschränkte sich mit seinen bescheidenen Hilfsmitteln auf die Unterstützung der wirtschaftlich schwachen, kleinen Vereine. Die Lage dieser Vereine in letzter Zeit auch der großen, ist direkt katastrophal. Kaum ein Verein ist in der Lage, seinen Dirigenten zu bezahlen, noch die Mittel für den Uebungsraum aufzubringen. Doch die Lage ist nicht hoffnungslos, wenn die Spitzenorganisationen den Wert der Arbeit der Sängerbewegung erkannt haben, und nichts unversucht lassen werden, um dem Bund finanziell nach Kräften beizustehen. —

Eine Lahmlegung der Arbeitersängerbewegung als kräftigste Stütze im Kampf gegen die aufstrebende Reaktion gegen morschen Kapitalismus

muß sich für die gesamte sozialistische Arbeiterbewegung überaus schädigend auswirken. Der Wille ist vorhanden, die Aktivität im vergangenen Jahre beweist den unbeugsamen Drang zum Licht. Möge das gegenwärtige Jahr das letzte sein, im Kampf um Verwirklichung des praktischen Sozialismus. Der Chorführerkursus wird in diesem Jahre in den Wintermonaten durchgeführt und es beteiligen sich daran durchweg musikbegabte Funktionäre der einzelnen Bundesvereine. Hierbei wird als Neuerung die Instrumentalmusik als wertvolles Mittel für die Hilfsdirigenten gepflegt. Im weiteren dankte der Vorsitzende allen Funktionären für die intensive Aufbauarbeit. Ganz besonders dem Bundes- und Vereinsdirigenten für ihre selstlose Tätigkeit im Sinne der Arbeitersängerbewegung.

Der schmerzlichste Punkt in der Sängerbewegung ist der

Jahreskassenbericht.

Die Einnahmen sind infolge der Arbeitslosigkeit der Mitglieder fast um 50 Prozent zurückgegangen, wogegen die Ausgaben für die notleidenden Vereine sich bedeutend vermehrt haben. Der Bund konnte darum den laufenden Verpflichtungen nicht immer nachkommen. Ein weiteres Sparen ist, da nichts vorhanden ist, unmöglich. Der Obmann der Kontrollkommission erklärte die Kassenabrechnung in Ordnung. Nach einer sachlichen Diskussion über die Jahresberichte, welche durch den Bundesdirigenten noch ergänzt wurden, wurde der alte Vorstand durch die Generalversammlung entlastet. Gen. Knappik dankte dem bisherigen Vorstand für die gute Arbeit und es wurde nach kurzer Pause zur

Neuwahl

geschritten. Für den ersten Vorsitzenden fielen drei Vorschläge: Sgbr. Pospiech, Nebus und Knappik. Die Stimmzettelwahl ergab gleiche Stimmen für die zwei ersten Vorschläge, so daß Gen. Pospiech zum ersten, Gen. Nebus zum zweiten Vorsitzenden gewählt wurde. Als Kassierer wurde Sangesbr. Pawellek gewählt. Erster Schriftführer Sgbr. Borowski, zweiter Schriftführer Ciaja, Notenwart Orlik. In die Kontrollkommission wurden gewählt: Sgbr. Kozian als Obmann, Gabriel, Figura, Buchallek und Hoffmann. Die Vorstandswahl ist beendet, die neugewählten Mitglieder nahmen, für das Vertrauen dankend, die Aemter an. Bundesliedermeister Schwierholz wurde einstimmig wiedergewählt.

Eine überaus wertvolle Aussprache brachte der letzte Punkt: Anträge zur Generalversammlung. — Die Bundesbeiträge bleiben, wie bisher, bestehen. Die

Abhaltung des Bundeskonzertes

ist, trotz finanzieller Schwierigkeiten, unbedingt erforderlich. Die kleinen Vereine müssen am Leben erhalten bleiben und sind finanziell und moralisch nach Kräften zu unterstützen. Das aufgestellte Programm zum Bundeskonzert, welches im Herbst stattfinden soll, wurde lebhaft debattiert. Der Bundesvorstand wacht über die Zugehörigkeit zur Partei und Gewerkschaft der Mitglieder. Die Beziehungen zum Gau Bielitz werden wieder aufgenommen mit dem Ziel eines Zusammenschlusses. Die zahlungsunfähigen Vereine sollen durch Niederschlagung der Schulden an den Bund entlastet werden nach Einsicht in die Kassenbücher. Das Notenmaterial ist unzureichend, besonders für die Männerchöre. Den Dirigenten ist, im Falle der Mittellosigkeit das halbe Honorar vom Bund zu zahlen. — Sangesbruder Nebus spricht über die

Aufgaben des Sängerbundes und die Werbearbeit für die Zukunft.

Außer der Arbeiterpresse, dem „Volkswille“, hat jeder einzelne Sänger die Pflicht, für die sozialistische Kultur zu werben. Dazu ist die persönliche Agitation ein gutes Mittel, Desgleichen das Heraustreten in die Oeffentlichkeit.

Die Sängerbewegung ist ein wichtiger Faktor im Kampf um eine bessere Zukunft der Arbeiterklasse der Welt.

Bundesdirigent Schwierholz verspricht, weiter für die Arbeitersänger tätig zu sein und besonders die kleinen Vereine in ihren Veranstaltungen zu unterstützen. Sangesbr. Pospiech ist der festen Ueberzeugung, daß im kommenden Geschäftsjahr, trotz der schweren Wirtschaftslage, es weiter aufwärts gehen wird, und bittet um die tatkräftigste Mitarbeit aller Mitglieder. Darum dankt er der Generalversammlung für das Vertrauen dem neuen Vorstand gegenüber und trägt den Delegierten und Vertretern der Organisationen Grüße auf an ihre Mitglieder. Die Anträge werden dem neuen Vorstand zur Bearbeitung überwiesen. Der Versammlungsleiter, Gen. Knappik, dankt allen Beteiligten für die sachliche, wertvolle Arbeit der Generalversammlung und schließt um 14 Uhr mit dem Sängergruß „Freundschaft“ die Sängertagung. Mit dem Absingen der „Internationale“ beginnt das neue Arbeitsjahr im Deutschen Arbeiter-Sängerbund in Polen. Diese bedeutungsvolle Tagung erneuerte das

Bekenntnis zum praktischen Sozialismus. v.

Die Brade- und Piastengrube werden stillgelegt

Gestern hat die Plessische Grubenverwaltung dem Demo zwei Stillegungsanträge überreicht. Es handelt sich um die Bradegrube 1 in Mittel-Lazisk und um die Piastengrube in Lendzin. Die Aufträge, die die Kohlenabsatzstellen diesen Gruben zugewiesen haben, sind so gering, daß sich der Betrieb dabei gar nicht lohnt. Die Bradegrube hat einen Auftrag auf Lieferung von 1500 Tonnen monatlich erhalten. Beide Gruben sollen am 9. März stillgelegt werden. Man muß sich wirklich wundern, daß die Regierung dem tollen Treiben der Kohlengewaltigen gleichgültig zusieht.

Schlichtungsausschuß lehnt juristische Verteidigung ab

Die Verwaltung der Wolfganggrube in Ruda hatte im Oktober v. Js. 600 Arbeitern den Lohn gekürzt, was im Gegensatz zu den bisherigen Bestimmungen stehen soll. Der Schlichtungsausschuß in Königshütte hatte sich bereits mit dieser Angelegenheit befaßt. Dieser Tage fand erneut eine Verhandlung statt und wozu die Verwaltung des Steinkohlenbergwerks einen Rechtsanwalt entsandt hat. Die Vertreter der Arbeiterschaft erhoben gegen die Zulassung zur Verhandlung sofort Einspruch, da, nach den bestehenden Vorschriften, die Zulassung eines Rechtsanwalts nicht erlaubt ist. Der Schlichtungsausschuß hatte dem Antrag der Arbeitervertreter stattgegeben und ließ den Vertreter der Verwaltung nicht zu. k.

Deutsche Grönland-Expedition

Wegen starker Kartennachfrage wird der vom Deutschen Kulturbund veranstaltete Vortrag von Dr. Ernst Sarge, „Die deutsche Grönland-Expedition 1929—1932“ nicht im Christlichen Hospiz, sondern in der Reichshalle Kattowitz stattfinden.

Der Vortrag findet am Donnerstag, d. 23. Februar, abends 8 Uhr in der Reichshalle statt. Es empfiehlt sich, Eintrittskarten im Vorverkauf bei der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Ges. oder dem Deutschen Kulturbund Kattowitz, ul. Marjacka 17, zu beschaffen. Sitzplatz 2 Zloty, Stehplatz 1 Zloty.

Der gestrige „Volkswille“ beschlagnahmt

Der Herr Zensor hat wieder einmal den „Volkswille“ festgenommen. In der gestrigen Ausgabe hat ihn der politische Leitartikel „Brest bestätigt“ mißfallen. Er hat gründliche Arbeit gemacht, denn der ganze Artikel verfiel dem Rotstift.

Kattowitz und Umgebung

„Hitler wird's Euch schon geben!"

Einen wüsten Auftritt verursachte im Oktober v. Js. in betrunkenem Zustand der Maurer Peter Pietrzyk aus Kattowitz, auf der ulica sw. Jana. Er pöbelte die Straßenpassanten an, die sich solche Belästigungen nicht gefallen ließen und schließlich einen Schutzmann heranriefen. Pietrzyk tat, als ob der Polizeibeamte für ihn „Luft" sei. Als der Schutzmann sah, daß der Betrunkene immer unbotmäßiger wurde, ging er energischer vor, worauf Pietrzyk dem Polizisten den Säbel entriß, um mehrfach auf den Uniformierten einzuschlagen. Mit größter Mühe und Not gelang es den Mann schließlich nach der Polizeizelle zu schaffen, da er unterwegs noch mehrfach schärfsten Widerstand leistete. Durch eine, in der Wut getane, Aeußerung, erregte der Betrunkene ferner auf der Straße im gewissen Sinne Aergernis und zwar rief er folgendes aus: Sobald Hitler kommt, wird er es Euch schon geben! Weitere wilde Auftritte gab es auch bei Einlieferung in die Zelle, sodaß dem betrunkenen Wüterich schließlich eine Zwangsjacke angelegt werden mußte. Am gestrigen Montag stand Pietrzyk, wegen schweren Widerstands, sowie öffentlichen Aergernisses vor dem Kattowitzer Gericht. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. v

---

Gegen Abstandsgelder für freiwerdende Wohnungen. In Kreisen der Kattowitzer Bürgerschaft werden Klagen darüber laut, daß Wohnungsinhaber, die die Absicht hegen, in alten Häusern Wohnungen zu wechseln, von Interessenten hohe Abstandsgelder fordern. Als im vergangenen Jahre die Durchführung der bereits erteilten Exmissionen angesagt war, bestand unter den Wohnungssuchenden die allgemeine Ansicht, daß die freiwerdenden Wohnungen ohne vorherige Entrichtung einer Abstandssumme beziehbar sind. Diese Hoffnung wurde jedoch durch die Verlängerung des Wohnungsmoratoriums zunichte gemacht. Die Verlängerung hat jedoch gezeigt, daß für freie Wohnungen bezw. für Wohnungstausch weit höhere Abstandsgelder verlangt werden, als es bisher der Fall gewesen war. Bemerkenswert ist der Umstand, daß diese Vorteile in der Hauptsache von solchen Personen ausgenützt werden, die sich im Stadium der aufgeschobenen Exmission befinden. Der größte Teil der Wohnungssuchenden ist nicht in der Lage, die hohen Abstandssummen zu zahlen, was dann zur Folge hat, daß sie monate- ja sogar jahrelang warten müssen, ehe ihnen eine Wohnung auf amtlichem Wege zugesichert wird. Die interessierten Personen fordern baldige Abhilfe. Y.

Einbrecher im Gebäude der „Volksbibliothek". Zur Nachtzeit drangen bisher unbekannte Täter in das Gebäude der Kattowitzer Volksbibliothek auf der ulica Francuska in Kattowitz ein und stahlen aus einer unverschlossenen Schublade einen Betrag von 12 Zloty. x.

Nächtlicher Geschäftseinbruch. In der Nacht zum 11. d. Mts. wurde in das Kolonialwarengeschäft der Agnes Juszczak auf der ulica Powstancow 6 in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter entfernten dort gewaltsam die Eisengitter und stahlen aus dem Geschäft u. a. eine Menge Schokolade, Kolonialwarenartikel, 3 lederne Markttaschen, 1 silberne Herrenuhr, 1 Trauring mit dem Monogramm „M. G." sowie eine Menge Tabakwaren. Der Gesamtschaden wird auf 500 Zloty beziffert. x.

Königshütte und Umgebung

Stürmisch verlaufene Belegschaftsversammlung der Königshütte.

Im großen Saal des Volkshauses fand eine Belegschaftsversammlung der unteren Betriebe der Königshütte statt, die einen lebhaften Verlauf genommen hat. Anwesend waren an die 2000 Personen. Der Betriebsvorsitzende erstattete Berichte über die gegenwärtigen Aufträge, Turnusbeurlaubung, Werkswohnungen, Kohle u. a. mehr. Aus dem Bericht über den Auftragsbestand ist zu entnehmen, daß das Schienenwalzwerk einigermaßen gut beschäftigt ist, weil es Schienenaufträge für Holland, Brasilien und an die polnischen Staatsbahnen auszuführen hat. Schlechter steht es um die Strecke 1 und das Feineisenwalzwerk, die zum größten Teil auf die Russenaufträge angewiesen sind. Der Generaldirektion der Interessengemeinschaft ist es unter schwierigen Verhältnissen gelungen einen Russenauftrag über 25 000 Tonnen Stabeisen abzuschließen. Die ersten zehntausend Tonnen müssen wegen der kurzfristigen Lieferungszeit mit dem 20. d. Mts. abgeliefert werden. Von den zehntausend Tonnen erhielt die Königshütte 3500 Tonnen, so daß die Belegschaft hofft, von den restlichen 15 000 Tonnen die Generaldirektion weitere Spezifikationen ausgeben wird, damit die angeführten Betriebe im Durchschnitt 14 Schichten im Monat verfahren und nicht neuen Feierschichten ausgesetzt werden.

Eine sehr erregte Aussprache brachte die Angelegenheit über die turnusmäßige Beurlaubung. Von verschiedenen Seiten werden beim Demobilmachungskommissar ungerechte Zurückstellungen gefordert und die dadurch, nachdem sie zum allergrößten Teil Berücksichtigung gefunden haben, unter der Belegschaft große Beunruhigung auslösten. Es wurde ein Antrag eingebracht, daß dem Demobilmachungskommissar unterbreitet wird, ganz notwendige Zurückstellungen nur durch den Betriebsrat nach genauer Prüfung mit der Hüttenverwaltung dem Dmobilmachungskommissar unterbreitet werden. Bis jetzt war es so, daß verschiedene politische Körperschaften für ihre Mitglieder ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse sich beim Demobilmachungskommissar um die Zurückstellungen einsetzten, und auch Erfolg hatten.

Ferner wurde bemängelt, daß, trotz der erfolgten Einladung der Arbeitsgemeinschaft, sowie anderen Organisationsrichtungen, diese nicht zur Versammlung erschienen sind. Nur ein Vertreter der polnischen Klassenkampfgewerkschaften war erschienen. Wenn auch die Arbeitsgemeinschaft den Beschluß gefaßt hat, Belegschaftsversammlungen nicht zu besuchen, so wird sie daran erinnert, daß die Betriebsräte ihre Tätigkeit nur auf die Organisationen stützen können und sie verpflichtet sind, die Stimmung der Belegschaften zu erfahren. Ganz besonders wird von den Klassenkampfgewerkschaften erwartet, daß sie ihre Pflicht erfüllen. Nach 3stündiger Dauer wurde die Versammlung mit einem „Glück Auf!" geschlossen.

Die ulica Wolnosci als „Rennbahn".

Verschiedene Leser werden verwundert die Frage aufwerfen: „Was Königshütte hat auch eine Rennbahn?" Jawohl, es hat eine, nachdem der Volksmund die ulica Wolnosci als eine solche bezeichnet hat. Es gibt nämlich in Königshütte einen Menschenschlag, der wohl nicht so schnell anderweitig anzutreffen ist. Es sind jene Gestalten, die vom Nachmittag bis in die Abendstunden auf der ulica Wolnosci einherschreiten (lies auf und ab rennen, darum auch die Bezeichnung der ulica Wolnosci als Rennbahn) angetan mit einem nicht gerade modernen Wintermantel, knalligem Schlips, farbigen Schuhen, (meistens sind es die letzten) und aus der Tasche hängenden „seidenen" Taschentüchern. Einige von ihnen und das sind die Zünftigen dieser Gilde, sind sogar mit einem waschechten Douglas Fairbanks- oder Adolphe Menjou-Schurrbart versehen.

Das Debut einer solchen Simmelfigur an der ulica Wolnosci spielt sich etwa folgendermaßen ab: Er erscheint mit federnden Schritten auf der Bildfläche und macht sich an seinesgleichen heran, um von ihnen eine „Raritas" oder „Plaskie" auszuschnorren. Nachdem ihm dies gelungen ist, rückt er den Schlips zurecht putzt sich noch schnell die Schuhe an den Hosen des Nebenmannes und folgt den Spuren einer hold errötenden, manchmal, wenn es wirklich eine Dame ist, zornig erbleichenden) Schönen. Die Annäherung wirkt bewirkt, indem er ihr kräftig auf den Fuß tritt. Eine solche Type von „Kavalier" erreicht vielfach den Anschluß und die Sache gilt als perfekt. Man lernt sich weiterhin kennen, was in den meisten Fällen zur Folge hat, daß man nach einigen Tagen wieder auseinandergeht, nachdem man sich gegenseitig „gerochen" hat.

Soweit wäre alles in schönster Oordnung, wenn nicht die Passanten immer die Leidtragenden wären, die sich vielfach auf das Straßenpflaster begeben müssen, weil man Gefahr läuft, von den „rennenden" Kavalieren umgestoßen zu werden. Wenn es sich schließlich noch um uns handeln würde, könnte man sich immer noch abfinden. Aber es kommen auch sehr viele Fremde aus den anderen Teilen des Landes und werden über die oberschlesischen Geschmacks- und Bildungsbegriffe sehr erstaunt sein. Hier bietet sich unseren Organen Moralisierungspolitik auf der ulica Wolnosci zu betreiben. k.

Meldungen für einen Handarbeitskursus. Der Arbeitslosenhilfsausschuß teilt mit, daß ein weiterer Kursus für Handarbeiten abgehalten wird, wozu sich noch 25—30 Mädchen melden können. Anmeldungen werden im Büro des Arbeitsausschusses, an der ulica Sobieskiego 3, in der Zeit von 9—12 Uhr entgegengenommen. k.

Nachträgliche Verkehrskartenabstempelung. Die Polizeidirektion macht bekannt, daß bis zum 31. März d. Js. jeden Donnerstag Verkehrskarten zur Verlängerung und Abstempelung angenommen. Dieses ist jedoch die letzte Frist. k.

Verschiedene Einbrüche. In der Nacht zum Sonntag verübten Unbekannte einen Einbruch in den Laden des Bäckermeisters Paul Wyrwol an der ulica Ligota Gornicza 31, entwendeten aus einer Schublade 150 Zloty Bargeld sowie verschiedene Waren. Obwohl die Familie in einem Nebenraum schlief, übten die Täter ungestört ihr Vorhaben aus. — Im Anwesen des Hauses ulica 3-go Maja 115 wurden in derselben Nacht drei Einbrüche ausgeführt. Zunächst statteten die Diebe der Schlosserwerkstatt des Edmund Palupski einen Besuch ab und nahmen Werkzeug für 250 Zloty mit. Daraufhin wurde die Werkstatt des Tischlermeisters Josef Mondry erbrochen und sämtliches Werkzeug mitgenommen. — Um sich scheinbar nach getaner Arbeit zu stärken, entwendeten sie aus dem Stall des Josef Morawski mehrere Kaninchen. Die Täter sind unerkannt entkommen. k.

Klagen über die hohen Ladenmieten. Der größte Teil der Königshütter Geschäftsleute führen berechtigte Klage gegen die hohen Ladenmieten. In vielen Fällen sind die Mieten dreifach höher als vor dem Kriege. Dieser Mietswucher trägt auch sehr viel dazu bei, daß die Geschäftsleute die Läden schließen müssen und heute schon in der Stadt an die 60 Läden leer stehen. Mehrere Geschäftsleute haben durch Sachverständige ihre Läden abschätzen lassen, wobei es sich herausgestellt hat, daß die Miete das Doppelte und noch mehr des Schätzungspreises beträgt. Freiwillige Ermäßigungen seitens der Hausbesitzer werden in den seltensten Fällen vorgenommen, weil abgeschlossene Verträge vorliegen. Nicht unerwähnt gelassen werden soll, daß es auch einsichtsvolle Hausbesitzer gibt, die die Miete infolge der schweren Wirtschaftskrise freiwillig herabgesetzt haben. Dieses sind aber sogenannte „weiße Raben". Im übrigen kalkuliert der Geschäftsmann auch die Miete die Preise so ein, daß sie der Konsument bezahlen muß. Aus diesem Grunde kann auch die erwartete Preisermäßigung nicht eintreten. Im übrigen müßte untersucht werden, ob die in den früheren guten Zeiten abgeschlossenen Verträge heute noch Gültigkeit haben, zumal Löhne und Gehälter zu wiederholten Malen gekürzt wurden. Eine gesetzliche Regelung wäre der beste Ausweg, wenn nicht noch mehr Geschäftsschließungen erfolgen sollen. k.

Siemianowitz

-g- **Was kommt in der heutigen Stadtvertretersitzung zur Beratung?** Am heutigen Dienstag, den 14. Februar, abends 6 Uhr, findet wieder eine Sitzung der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung in Siemianowitz statt. Die Tagesordnung umfaßt nur 3 Punkte und zwar: Einführung des neuen kommissarischen Stadtverordneten Skrzypek, Wahl von verschiedenen Kommissionen und Kuratorien und Beschlußfassung über das Budget 1933-34.

Kindesleiche in stark verwestem Zustande aufgefunden. Auf dem evangelischen Friedhof in Siemianowitz wurde unweit eines Grabhügels eine 4 Monate alte Kindesleiche in stark verwestem Zustande aufgefunden. Die Leiche wurde in die Totenhalle des Hüttenspitals überführt. x.

Bittkow. (Hilfsaktion für die Arbeitslosen.) Das Arbeitslosen-Hilfskomitee hat den Arbeitslosen von Bittkow 25 Tonnen Kohle, 100 Kilogramm Räucherspeck und 50 Kilogramm Sohlen zur Verfügung gestellt. Die gelieferten Waren werden prozentual an die bedürftigsten Arbeitslosen zur Verteilung gebracht. m.

-g- **Przelaika.** (Zweite Gemeindevorsteherwahl.) Am Sonntag, den 12. Februar, fand in der Gemeinde Przelaika zum zweiten Mal die Gemeindevorsteherwahl statt. Von den 12 abgegebenen Stimmen erhielt Gajdzik 6 und Lokiec ebenfalls 6 Stimmen. Beim Auslosen fiel das Los auf Gemeindesekretär Gajdzik (Sanacja). Seitens der Korfantypartei, welcher Lokiec angehört, wurde gegen diese Wahl wieder Protest bei der Starostei erhoben.

Myslowitz

Janow. (Von maskierten Banditen überfallen und ausgeplündert.) Auf dem Heimwege nach Janow wurde gestern nachts der Monteur R., unmittelbar vor den Neubauten, die hinter dem Hobelwerk liegen, überfallen und ausgeplündert. Zwei maskierte Banditen, die am Felde lagen, sprangen plötzlich auf ihn zu, und während ihm einer der Banditen den Mantel auszog und seine Taschen nach Geld durchsuchte, hielt ihn der andere mit vorgehaltenem Revolver in Schach. H. wurde aufgefordert, ohne sich umzusehen und mit hochgehaltenen Händen, in Richtung Janow weiterzugehen, da ihm gedroht wurde, beim geringsten Hilferuf über den Haufen geschossen zu werden. Wie bekannt, sind auf diesem Gelände schon wiederholt Ueberfälle und Ausplünderungen vorgekommen, so daß es durchaus angebracht ist, des Nachts stärkere Polizeistreifen auch dieses Gelände abpatrouillieren zu lassen. —ek.

Schoppinitz. (Banditen überfallen einen Eisenbahnwächter.) Der in Schoppinitz beschäftigte Eisenbahnwärter Nowak aus Schoppinitz wurde vorige Nacht, als er mehrere Männer beim Diebstahl ertappte, von diesen angegriffen und überfallen. N. wurde zu Boden geschlagen und erhielt erhebliche Verletzungen am Körper. Der Schwerverletzte wurde in das Gemeindekrankenhaus Schoppinitz eingeliefert. Außer einer schweren, klaffenden Kopfwunde hat er noch den Verlust einer größeren Anzahl Zähne zu beklagen. Die Banditen, die unerkannt entkamen, werden von der Polizei gesucht. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Abfuhr von Deputatkohle.) Die Verwaltung der Bismarckhütte schloß, mit Einvernehmen des Betriebsrates, mit den sich zur Abfuhr bewerbenden Fuhrleuten einen Zonenvertrag ab, den wir hier folgen lassen: Hajduki Wieltie, ul. Hutnicza, Szpitalna, Koscielna, Lesna, Jagiellonska, Slowackiego, Kraszewskiego, Krotka, Sw. Florjana, 16-go Lipca 1—10, 1 Uhr bis 25 Zentner 1,90 Zloty. Alle anderen Straßen im Orte 2,00 Zloty. Nach Schwientochlowitz bis zur evangelischen Kirche, bis 25 Zentner, 3,00 Zloty, im übrigen Teil des Ortes 3,40, nach Neuheiduk und Nomiarki bis 25 Zentner 3,00 Zloty, Königshütte, südlicher Stadtteil und Klimsawiese bis 25 Zentner 4,00 Zloty, Königshütte, nördlicher Stadtteil 4,40 Zloty, Zalenze bis zum Dominium 4,00 Zloty. Die Fuhrleute sind verpflichtet, die Preise einzuhalten. Sollten Uebertretungen vorkommen, so sind diese unverzüglich der Verwaltung oder dem Betriebsrat mitzuteilen. —s.

Paulsdorf. (Feuer in einer Gärtnerei.) Infolge Herausfallen glühender Kohlen aus einem überheizten Ofen brach in der Gärtnerei des Robert Gonsior auf der ul. Glowna 15 in Paulsdorf Feuer aus, durch welches verschiedene Blumen und gärtnerische Geräte vernichtet wurden. Das Feuer wurde von Hausnachbarn gelöscht. x.

Aus einer fahrenden Straßenbahn gestürzt. Infolge Fahrlässigkeit erlitt der Bäckermeister Jan Hajduk aus Schwarzwald schwere Verletzungen, so daß seine Ueberführung in das Spital erforderlich war. Hajduk, welcher mit einer Straßenbahn fuhr, lehnte sich auf der Strecke zwischen Königshütte und Schwientochlowitz an die Tür. Plötzlich fiel H. aus der Straßenbahn und trug durch den Aufprall auf das Straßenpflaster erhebliche Verletzungen davon. x.

Pleß und Umgebung

Aus der Parteibewegung.

Am vergangenen Sonntag hielt die Ortsgruppe in Krassow ihre fällige Generalversammlung ab. Zu derselben erschien als Referent Genosse Raiwa, der in längeren Ausführungen auf die drohende Gefahr des Faschismus hinwies. Ganz besonders behandelte Referent die Verhältnisse in Deutschland. Er betonte, daß, wenn es den deutschen Faschisten unter Führung Hitlers gelingen sollte, die Arbeiter zu entrechten, unsere Kapitalisten die Ersten sind, die sich daran machen, in Oberschlesien den Arbeitern die letzten Rechte zu nehmen. Aus diesem Grund muß die Arbeiterklasse zusammenhalten und sich in den Reihen der Sozialdemokratie zu einer Abwehrfront zusammenschließen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen einige Genossen, die auch Auskunft über die schlesische Autonomie verlangten, worauf der Referent einen Bericht von der letzten Bezirkskonferenz gab. Nach der Diskussion erfolgte die Vorstandswahl, aus welcher der alte Vorstand hervorging. Nach Erledigung einiger Ortsfragen konnte Genosse Wienczek die gutbesuchte Generalversammlung mit einem Appell, auch alle weiteren Versammlungen so zahlreich zu besuchen, schließen.

Aus einem fahrenden Personenzug herausgefallen. Infolge Unvorsichtigkeit fiel die Berta Kowol aus Myslowitz aus einem fahrenden Personenzug. Zum Glück erlitt die K. leichtere Verletzungen. Es erfolgte die Ueberführung in das Johanniter-Spital in Pleß. Wie es heißt, lehnte sich die Verunglückte während der vollen Fahrt an die Waggontür, welche schwach geschlossen war. x.

Nikolai. (Was kommt zur Beratung?) Am Dienstag, den 14. Februar, abends um 6 Uhr, tritt das Stadtparlament wiederum zusammen und wird über eine Tagesordnung von 6 Punkten beraten: 1. Annahme des Statuts, betreffs Entziehung der Verwaltungsgebühren für Ausstellung der amtlichen Bescheinigungen für die Stadt Nikolai, 2. Verpachtung einer städtischen Parzelle, 3. Festsetzung des Mietszinses für einen Mieter im städtischen Gebäude für 16 Familienwohnungen, 4. Uebertragung der Wochenmärkte, 5. Festsetzung eines Zuschlagspräliminars für das städtische Schlachthaus und die Wasserleitung pro 1932/33, 6. Festsetzung des Budgetpräliminars für das Jahr 1933/34. -ero.

Tarnowitz und Umgebung

Swierklaniec. (Lehrer oder Gemeindebeamter?) Bei der letzten Schöffenwahl in Swierklaniec, die, trotz des nassen Wetters, sehr viel Staub aufwirbelte, wurde ein Sanator, der Lehrer Nawrath, als Schöffe gewählt. Solche Leute brauchen nicht lange auf ihre Bestätigung zu warten. So auch Pan N. nicht, denn er ist bereits eingeführt. Pan Nawrath hat das Amt mit sehr großem Interesse aufgenommen. Natürlich hilft er dem Amtsvorsteher Zejer die Bürger zu schikanieren. Er vergißt auch, daß dieses Amt ein Ehrenamt ist und sein Hauptberuf in der Schule sein soll. Fast jeden Tag sitzt er während des Schulunterrichts in der Gemeindestube und hält stundenlange Beratungen mit dem Amtsvorsteher. Die Bürger fragen sich nun, ist Nawrath Gemeindebeamter und Lehrer? Wenn das lange Sitzen auf der Gemeinde wenigstens der Allgemeinheit von Nutzen wäre. Der innigste Wunsch der Bürger von Swierklaniec geht dahin, daß der Amtsvorsteher und der Herr Schöffe aus der Gemeinde verschwinden möchten. Keine Träne wird ihnen nachgeweint werden. Gemeindevertreter Halupczok kann nun sehen, welchen Fehler er bei der Wahl begangen hat, denn nur durch seine Stimme ist es soweit gekommen, daß Nawrath gewählt wurde. Heute haben alle Bürger das Nachsehen. +.

Bielitz und Umgebung

Er erntete Undank. Samstag, den 11. d. Mts., begegnete der 20 Jahre alte Kubiczek Kazimierz um 5 Uhr früh auf der Leszczyn 2 angeheiterte Männer, die mit Gesang nach Hause gingen. Genannter Kubiczek forderte die Männer auf, daß sie doch das Singen lassen sollen, da es doch zeitig früh ist und die Leute schließlich schlafen. Diese bescheidene Ermahnung mußte er nun teuer bezahlen. Einer dieser Männer zog ein Messer und versetzte dem Kubiczek einen Stich in den Kopf, so daß er eine klaffende Wunde davontrug. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm erste Hilfe.

Infolge Glätte gestürzt. Sonntag, den 12. d. Mts. stürzte am Schulgraben der 45 Jahre alte Rudolf Hanslik aus Bielitz und fiel so unglücklich, daß er hierbei einen Rippenbruch erlitt. Die Rettungsgesellschaft überführte ihn in das Bielitzer Spital.

Von einem Auto gestürzt. Der 20 Jahre alte Kubisz Josef aus Czechowic stürzte am Samstag, den 11. d. Mts. in Czechowic von einem Auto und erlitt hierbei innere Verletzungen. Auch hier wurde der Verunglückte von der Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt.

Kundmachung des Magistrats. Der Magistrat wird in den nächsten Tagen einen größeren Einkauf von Weißwaren für das städt. Versorgungshaus und Spital tätigen. Die interessierten Bielitzer Firmen können nähere Auskünfte im Magistrat Zimmer Nr. 25 während den Amtsstunden einholen.

Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Elternrates der öffentlichen deutschen Schulen in Biala, gegeben von der „Volksbühne Biala-Lipnik“ im Bielitzer Stadttheater. „Die Schützenliesl“, Operette in 3 Akten von Leo Stein und Carl Lindau, Musik von Edmund Eysler. Diese Operette wurde von der Volksbühne schon einige Male im Arbeiterheim aufgeführt und hat dort großen Anklang gefunden. Dennoch müssen wir sagen, daß es ein großes Wagnis für eine Dilettantenbühne war, sich dort, wo sonst nur Berufsschauspieler auftreten, vor einem sagen wir „ausgewählten Publikum“ zu zeigen. Es hat sich aber gezeigt, daß die Volksbühne diese Feuerprobe gut bestanden hat, sie ist tatsächlich bühnenfähig geworden. Wir haben seinerzeit über die Aufführung der „Schützenliesl“ geschrieben und uns über dieselbe lobend ausgesprochen, müssen aber gegenwärtig betonen, daß erst auf den richtigen Theaterbrettern, wo die technischen Schwierigkeiten der Inszenierung, die auf Dilettantenbühnen bestehen, beseitigt sind und wo man sich freier bewegen kann, die künstlichen Leistungen der Volksbühne voll zur Entfaltung gelangten. Das bestätigt der große Beifall des vollbesetzten Hauses, das bestätigt auch der starke Applaus der unter den Zuschauern anwesend gewesenen Berufsschauspieler des hiesigen Theaterensembles, das bestätigen endlich die verlangten Wiederholungen einzelner Szenen und die Blumenspenden. Uns nochmals über die Einzelleistungen zu äußern, wäre eigentlich überflüssig, nachdem wir dies seinerzeit bereits getan haben, wir können es trotzdem nicht unterlassen zu betonen, daß Frl. Walaszczyk als Liesl sich erst auf der Theaterbühne, wie in ihrem eigenen Hause gefühlt hat und ihrem Temperament freien Lauf ließ. Dort gehört sie auch hin. Sie hatte in Herrn Zubek als „Blasius“ einen richtigen Partner, der sowohl gesanglich als auch im Spiel auf der Höhe war. Frl. Brockmann als „Wilhelmine“ und Herr Kuttek als „Konrad“ waren in ihren Rollen sehr gut, nur kam die Stimme des Letzteren, neben der starken Sopranstimme seiner Partnerin schwächer zum Ausdruck. Frau Boszczyk hat ihr Mütterchen diesmal schon natürlicher gegeben wie früher und hat auch sehr gut gefallen. Herr Herok als Zillinger im Gesang gut doch im Spiel etwas zu steif. Herr Razowski als polnischer Schlachzig und Herr Hanusch als Schlehreba haben die Lachmuskeln des Publikums gereizt. Der Wirt des H. Riehs war originell. Alle Solosänger, sowie der Chor haben sich der Musik unter der bewährten Leitung des Herrn Woliczko gut angepaßt nur war die Musik wohl sehr gut, doch für das Theater ein wenig zu schwach. Zwei Musikkräfte mehr hätten diesen Mangel behoben. Zusammenfassend muß man wiederholen: die Volksbühne ist bühnenfähig geworden, daß wird sie gewiß auch bei der Aufführung der Operette „Mädi“ im „Schwarzen Adler“ am Samstag, den 18. Febr. neuerlich beweisen. Wir wünschen ihr guten Erfolg. Auch der Elternrat in Biala wird diesmal mit dem finanziellen Erfolg wohl zufrieden sein.

H.

Mussolini hat immer „recht“.

Dieser Satz — die auf vier Worte gebrachte Weltanschauung des Faschismus — steht in den modifizierten „zehn Geboten“ für die Mitglieder der faschistischen italienischen Miliz; wir wollen diese zehn Gebote, wie sie Mussolini nun anläßlich des zehnten Jahrestages der Gründung der faschistischen Miliz erlassen hat, unseren Lesern nicht vorenthalten:

1. Wisse, daß der Faschist und Milizmann nicht an Dauerfrieden glauben kann. 2. Die im Gefängnis verbrachten Tage sind immer verdient. 3. Dem Vaterlande dient man auch als Hüter eines Benzinfasses. 4. Dein Gefährte muß dein Bruder sein, weil er mit dir lebt und wie du denkst. 5. Gewehr, Patronentasche usw. wurden dir anvertraut, nicht, um sie abzunützen, sondern sie für den Krieg aufzubewahren. 6. Sage niemals, es bezahle dich die Regierung, weil du es bist, der bezahlt, und die Regierung, deren Uniform du trägst, so ist, wie du sie wünschest. 7. Die Disziplin ist die Sonne der Armee; ohne sie gibt es keine Soldaten, sondern nur Verwirrung und Niederlage. 8. Mussolini hat immer rechts 9. Für den Freiwilligen gibt es keine Nachsichten bei Verletzung der Disziplin. 10. Eine Sache muß dir über alles teuer sein. Das Leben des Duce.

Man darf annehmen, daß diese zehn Gebote nicht auf den italienischen Faschismus beschränkt bleiben werden; mit ein paar Aenderungen sind sie beispielsweise ebenso für den deutschen Faschismus anwendbar. Auch Hitler glaubt und macht die Dummen glauben, daß er immer recht hat und daß nichts teurer ist als sein Leben; auch sein Reich ist der Benzinfässer voll und atmet jene bedrohliche Kriegsluft, ohne die kein Diktator leben kann, jene blutige Disziplin, die auf dem Mord an den Gesinnungsgegnern aufgebaut ist. Drum liest man auch mit Ueberraschung und Befremdung den zweiten Teil des vierten Gebots, das doch nur so lauten könnte: „Dein Gefährte muß dein Bruder sein, den andern hau' die Schädel ein!“ Wenn schon der Duce bei der Modifizierung seiner zehn Gebote diese Wendung vergaß, so soll mit diesem Hinweis wenigstens hintangehalten werden, daß Hitler diese Konfession nicht etwa auch überhöre, wenn er demnächst die Stimme des Herrn aus dem Doornbusch vernehmen sollte.

Der Zerfall der Wirtschaft

Alle Prophezeiungen kapitalistischer Wirtschaftsführer und Politiker vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der Verfallsprozeß im Wirtschaftsleben noch immer nicht zum Stillstand gekommen ist. Die Situation wird von Tag zu Tag ernster. Der Tiefstand der Krise scheint nach der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Wochen noch nicht erreicht zu sein. Auch wenn man berücksichtigt, daß in den Wintermonaten auch in normalen Zeiten der Beschäftigungsgrad schlechter ist als in der Saison, ist die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den letzten Wochen außerordentlich und abnormal groß. Der Rückgang in der Beschäftigung ist also bedeutend größer, als dem normalen saisonmäßigen Rückschlag entsprechen würde. In Deutschland scheint die Arbeitslosigkeit ziemlich stabil zu sein, aber sie ist tatsächlich viel größer, als den amtlichen Ziffern entspricht, weil zu den gemeldeten Erwerbslosen noch die große Armee der sogenannten unsichtbaren Arbeitslosigkeit kommt, das sind jene Arbeitslosen, die von der Statistik nicht erfaßt werden. Man schätzt ihre Zahl auf etwa 2.4 Millionen. Dagegen zeigt die Statistik der Arbeitslosigkeit in anderen Ländern, daß im Januar 1933 im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres eine gewaltige Verschlechterung der Wirtschaftslage eingetreten ist. Nach den amtlichen Feststellungen stieg die Arbeitslosigkeit in Belgien vom Januar 1932 bis Januar 1933 von 129 000 auf 170 000, in Dänemark von 97 000 auf 136 000, in Großbritannien von 2 263 000 auf 2 319 000, in der Tschechoslowakei von 486 000 auf 750 000, in Oesterreich von 330 000 auf 368 000, in Norwegen von 35 000 auf 42 000 usw. Wie weit wir von einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung noch entfernt sind, geht nicht nur aus der nach wie vor herrschenden Ueberfüllung der Warenmärkte und der andauernden Ueberproduktion namentlich in den Zweigen der Rohstoffwirtschaft hervor, sondern noch mehr aus der Fortsetzung der verhängnisvollen äußeren Wirtschaftspolitik der maßgebenden Industrieländer der Welt. Die verantwortlichen Lenker der Staaten haben aus den offensichtlichen Mißerfolgen der Autarkiebestrebungen nichts gelernt. Drosselung der Einfuhr ist noch immer die Parole, die die zwischenstaatliche Wirtschaftspolitik bestimmt. In allen mitteleuropäischen Ländern besteht die Devisenbewirtschaftung weiter und wird mit Erfolg als ein Mittel der Einschränkung benützt. In Deutschland und anderen Ländern ist man bemüht, die wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit herbeizuführen, wobei man ganz außer Acht läßt, daß damit der Export empfindlich geschädigt wird, weil man dadurch auch die Abnehmerstaaten Deutschlands zwingt, ähnliche Maßnahmen gegen die deutschen Importe zu ergreifen. Die Regierung Hitler wird diese wahnwitzige Politik der Absperrung vom Ausland noch zielbewußter fortsetzen und so der deutschen Exportindustrie den Weg auf den Weltmarkt noch mehr erschweren. Die im Sommer dieses Jahres voraussichtlich zusammentretende Weltwirtschaftskonferenz wird auf Grund dieser Bestrebungen vor einer schweren und für sie unlösbaren Situation stehen.

Rette sich, wer kann, ist die Losung der kapitalistischen Wirtschaftspolitik. Aber indem so jedes Land versucht, sich aus der Weltwirtschaft herauszulösen, gehen sie schließlich alle aneinander zugrunde. Die weltwirtschaftliche Lage scheint gerade infolge dieser widerspruchsvollen Wirschaftspolitik unentwirrbar. Zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten kommen noch politische Komplikationen. Das Regime Hitler-Hugenberg in Deutschland wird eine weitere Beunruhigung der Welt und damit unausweichlich auch der Wirtschaft und namentlich der internationalen Kreditbeziehungen zur Folge haben. Es ist ein gefährliches Spiel, das die kapitalistische Gesellschaft heute treibt. Je mehr sie die politische Macht an sich reißt, um so unfähiger zeigt sie sich, das große Problem der Zeit. die Krise der Wirtschaft, zu lösen. Selbst in den Vereinigten Staaten, im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“, die heute noch über ungeheure wirtschaftliche Reserven verfügt, sind alle Bemühungen, das Krisenproblem zu lösen, erfolglos geblieben. Eine amtliche Untersuchung in den Vereinigten Staaten, die der Bekämpfung der Krise gewidmet war, vermochte keine praktischen Vorschläge zur Entwirrung der wirtschaftlichen Lage zu machen, sondern kam nur zu dem banalen Ergebnis, daß gewisse soziale „Erfindungen“ gemacht werden müssen, wenn anders nicht der kapitalistischen Gesellschaft die schwersten sozialen Gefahren durch die andauernde Arbeitslosigkeit entstehen sollen. Die Arbeiterklasse kann nach drei schweren Krisenjahren nicht darauf warten, bis die kapitalistische Ordnung diese Krise selbst überwindet. Ihr Kampf muß der Verwirklichung jener Maßnahmen dienen, die in absehbarer Zeit aus der Krise herausführen. Arbeitszeitverkürzung, Arbeitsbeschaffung und Abbau der Zölle sind die drei großen Forderungen, die wir zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise erheben. Für sie müssen wir die Massen gewinnen und mobilisieren. Unter dem starken Druck der breiten Massen des arbeitenden Volkes wird es schließlich möglich sein, ihre Verwirklichung durchzusetzen und den heftigen Widerstand der kapitalistischen Klasse zu brechen. Ohne Arbeitszeitverkürzung, ohne Arbeitsbeschaffung und ohne Zollabbau gibt es keinen Weg aus der Krise.

Wie Hitler flunkert.

In der reichsdeutschen, aber auch in der heimischen antimarxistischen Hetzpresse spielt jetzt das verlogene Wort Hitlers „14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert“, eine große Rolle. Von der deutschnationalen und der hakenkreuzlerischen Tageszeitung angefangen, bis zum letzten bürgerlichen Wochenblättchen wird es eifrigst wiederholt. Wie es in Wirklichkeit damit steht, glossiert der Berliner „Vorwärts“ gelungen in nachstehender Weise:



Hochwasser auf der Oder

Eine überschwemmte Schleuse bei Oppeln. — Die warme Witterung und die dadurch hervorgerufene plötzliche Schneeschmelze hat für alle deutschen Flußgebiete Hochwassergefahr gebracht. Besonders in der Gegend von Oppeln ist die Oder, verstärkt durch die Regenfälle der letzten Tage, über ihre Ufer getreten und hat bereits beträchtlichen Schaden angerichtet.

„Von diesen 14 Jahren war 8 Jahre hindurch Herr von Hindenburg Reichspräsident, der jetzt Herrn Hitler ernannte.

In diesen 14 Jahren war der Nazifreund Cuno Reichskanzler, der Nazifreund Schacht Reichsbankpräsident, die Hugenbergfreunde Hergt Justizminister, von Schlieben Finanzminister, v. Keudell Innenminister, Koch-Düsseldorf Verkehrsminister. — Diese 14 Jahre hindurch haben der gegenwärtige Außenminister Freiherr von Neurath, der Finanzminister von Krosigk und der Wehrminister von Blomberg, die Herren, die Hitlers Kabinett angehören, der Republik, also wohl dem Marxismus gedient. Ob das Herr Hitler weiß? — In diesen 14 Jahren sind die rechtsstehenden Bauernführer Schiele, von Kanitz, Schlange-Schöningen, von Braun, Hermes und Haslinde Minister der Regierung gewesen. Ob das Herr Hitler weiß? — In diesen 14 Jahren haben die kapitalistischen Wirtschaftsführer von Raumer, Scholz, Becker-Hessen, Albert und Schweine-Schmidt der Regierung angehört. Ob das Herr Hitler weiß? — Außerdem gehörten in dieser Zeit vom Zentrum und Bayern abgesehen, die „Marxisten“ Jarres, Rosenberg, Geßler, Groener, Moldenhauer, Luther, Curtius und Stresemann den deutschen Regierungen an. Ob das Herr Hitler weiß?

Ob er weiß, daß Brüning, Stegerwald, von Guerard, Schätzel, Stingl, Koch-Weser, Brauns, Reinhold, Dietrich-Baden, selbst der Reichskanzler Wilhelm Marx keine ganz überzeugten „Marxisten“ sind? — Weiß er nicht, daß in diesen 14 Jahren die deutsche Wirtschaft nicht von Marxisten, sondern von den Stinnes, Thyssen, Borsig, Vögler, Krupp, von Bohlen-Halbach, Otto Wolff, Lahusen, Silverberg, Duisburg geleitet wurde? — Er weiß es wohl nicht, sonst könnte er wohl kaum den Satz in die Welt schmettern, 14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert. Er kennzeichnete damit nicht den Marxismus, sondern seine eigenen politischen Kenntnisse.“

Soweit der Berliner „Vorwärts“. Daß der neugebackene Reichskanzler Hitler es nicht wissen sollte, daß sein Wort von der vierzehnjährigen marxistischen Mißwirtschaft unwahr ist, kann man kaum annehmen. Er flunkert also wohlbewußt. Und der ganze Chor der kapitalistischen Presse kläfft das böswillige Wort nach. Wenn es gegen die Marxisten geht, kennen die „noblen“ Leute und ihre Presse keine moralische Bindung. Man lügt, daß sich die Balken biegen.

„Wo die Pflicht ruft!“

Bielitz. Am Mittwoch, den 15. d. Mts. findet um ½7 Uhr abends in der Redaktion der Volksstimme die fällige Vorstandssitzung des Wahlvereines „Vorwärts“ statt. Vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsmitglieder notwendig.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 16. d. Mts., findet um 7 Uhr abends im Gasthaus Andreas Schubert die fällige Vorstandssitzung des Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Genossen erscheint alle!

Verein jugendlicher Arbeiter Kamitz. Sonntag, den 19. Februar, um 2 Uhr nachm., findet im Gemeindegasthaus in Kamitz die diesjährige Generalversammlung mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht vollzählig zu erscheinen. Die Brudervereine wollen ihre Delegierten entsenden.

Achtung Mitglieder des Verbandes der Metallarbeiter in Polen, Ortsgruppe Bielsko. Die Generalversammlung der Metallarbeiter Ortsgruppe Bielitz, findet am 26. Febr., um 9 Uhr im großen Arbeiterheimsaal in Bielitz statt und ergeht hiermit an alle organisierten Metallarbeiter von Bielitz-Biala und Umgebung die Einladung zur Generalversammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Lindbergh will wegen der Erpressungsversuche Amerika verlassen

New York. „Central News“ meldet aus London, daß Lindberghs Schwägerin Elisabeth Morrow Morgan in einer Unterredung erklärt habe, Lindbergh beabsichtige infolge der andauernden Erpressungsversuche und neuen Entführungsandrohungen, diesen Sommer seinen dauernden Wohnsitz an der französischen Riviera oder der Baskenküste aufzuschlagen. Der letzte Versuch, Lindberghs zweites Kind zu entführen, habe erst im Januar stattgefunden.

Schweres Erdbeben in Innerchina

70 000 Tote?

Peking. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 26. Dezember 1932 in der innerchinesischen Provinz Kansu ein außerordentlich schweres Erdbeben ereignet. Reisende, die aus Kansu eingetroffen sind, berichten, daß zahlreiche Städte und Dörfer vollständig vernichtet worden sind. Die Zahl der Toten wird auf etwa 70 000 geschätzt.

182 Meuterer in Gefangenschaft

Davon 32 Europäer.

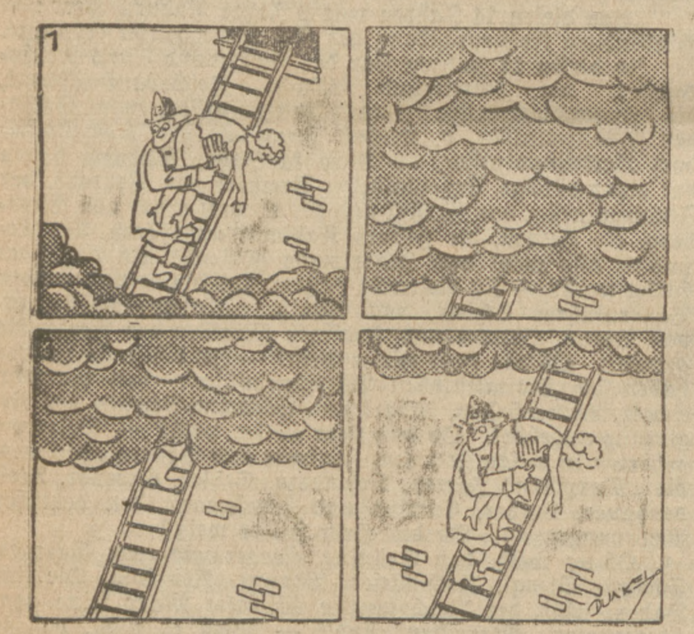
Amsterdam. Aus Batavia wird gemeldet, daß die Zahl der auf der kleinen Insel Onrust bei Tandjong Priok gefangenen Meuterer insgesamt 182 beträgt, davon 32 Europäer und 150 Eingeborene. Beim Anland-Gehen waren von den Europäern 28 und von den Eingeborenen 50 gefesselt. Die Insel ist vom Verkehr mit der Außenwelt völlig abgeschlossen.

Roter Sport

R.K.S. Jednosc Königshütte—R.K.S. Jednosc Zalenze 0:2 (0:0).

Schade, daß der holprige Platz den von beiden Mannschaften bevorzugten Flachpaß so behinderte. Dadurch litt das Spiel teilweise an Schönheit. Speziell die Zalenzer Stürmer konnten sich heute nicht so wie sonst entfalten. Nur Gruschka auf seinem Außenposten muß als Durchreißer genannt werden. Er schoß auch ein prachtvolles Tor. Pracz im Lauf fiel einmal durch eine Unsportlichkeit aus der Rolle, und auch sonst müßte er sich bei seinen Qualitäten als Fußballer immer wieder sagen, daß mit dem Munde kein Sieg errungen wird. Borowski in der Verteidigung übertraf heute die Leistungen seines Partners Labus, die aber beide so sauber und schlagsicher arbeiteten, daß den aufopfernden Königshüttern nicht einmal das Ehrentor vergönnt war. Auf seiten des schlesischen Meisters waren es besonders Stoll im Tore und der fabelhafte Mittelläufer, die ihrer Mannschaft das Gepräge einer Meisterelf gaben. Speziell Stoll schien unüberwindlich. Der Unparteiische, Genosse Skrzypczyk-Zalenze, hätte ruhig etwas energischer sein können. Es waren nämlich bestimmt mehr Strafstöße fällig. Sonst war er objektiv.

Im Vorspiel siegte die Reserve von Zalenze gegen eine gleiche Mannschaft des R. K. S. Czarni Neudorf mit demselben Resultat, 2:0, nachdem es in der Pause 1:0 gelautet hatte.



Der verliebte Feuerwehrmann

Polnische Staatsklassenlotterie

4. Klasse — 5. Ziehung

15 000 zł. gewannen Nr. 67362 143673.

5 000 zł. gewannen Nr. 15015 28179 28640 138559 139986.

2 000 zł. gewannen Nr. 64903 66781 98589 125903 130463 133911 134825.

1 000 zł. gewannen Nr. 34124 69735 124043 129500 138466.

500 zł. gewannen Nr. 62 4471 5513 8458 9997 24490 48807 65097 67515 92371 99896 100121 130080 139682.

400 zł. gewannen Nr. 10261 26847 46345 47249 52763 53381 61374 65950 62617 79855 108242 127842 130921 137147 141659 145200 146478 147546.

300 zł. gewannen Nr. 4023 239 6282 7477 10070 11225 639 14853 15920 16095 17484 23108 24566 27719 29384 30321 817 32999 34418 691 35786 36227 38857 43510 45839 47017 52320 56308 58891 64682 790 66524 66108 70065 71861 72813 80063 81234 83897 86950 90467 91987 95665 101236 542 817 102410 106384 107577 110068 111305 861.

Zwei überlegene Tischtennis-Sieger der Königshütter S. A. J.

Eine Mannschaft der Königshütter Sozialistischen Arbeiterjugend weilte am Sonntag nachmittag auf Einladung der Freien Turnerschaft in Kattowitz. Es wurden 7 Einzel- und zwei Doppelspiele ausgetragen, von denen die Gastgeber nur zwei Einzel gewinnen konnten. Punktverhältnis 7:2 für Königshütte.

Noch eindrucksvoller gestalteten die Gäste ihren Sieg gegen den Namensvetter aus Kattowitz. Die hiesigen Jugendlichen hatten nämlich nichts zu bestellen und verloren alle Punkte, im Einzel sowie auch im Doppel, an die Königshütter.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Mittwoch, den 15. Februar.

15,25: Musikalisches Zwischenspiel. 15,35: Kinderfunk. 16: Leichte Musik auf Schallplatten. 16,40: Vortrag. 17: Lehrerstunde. 17,15: Musikalisches Zwischenspiel. 17,40: Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Schlesische Hausfrauen. 19,15: Verschiedenes. 19,25: Jugendnachrichten. 19,30: Literatur. 19,45: Presse. 20: Leichte Musik aus Lemberg. 20,50: Sport und Presse. 21: Klaviermusik. 21,55: Lieder. 22,25: Tanzmusik. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Mittwoch, den 15. Februar.

10,10: Schulfunk. 10,45: Für die Hausfrau. 11,30: Konzert. 16: Elternstunde. 16,30: Klaviermusik. 17: Die Schitz-Rose. (Erlebnis aus dem Leobschützer Land). 17,20: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Kulturkreis der Heimat. 17,40: Geschichten vom Jazzek. 18: Zur Unterhaltung. 19,05: Friedrich Liszt und der koloniale Gedanke. 19,30: Wetter. 19,35: Volkstümliches Konzert. 21: Abendberichte. 21,10: Gustav Freytag (Gestalt und Werk). 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,30: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Neudorf. Am Mittwoch, den 15. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet bei Goretzki die Generalversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Matzke.

Groß-Kattowitz. (Vorstandssitzung.) Am Freitag, den 17. Februar, findet um 7 Uhr abends, im Zentralhotel, eine wichtige Vorstandssitzung des Kattowitzer Ortsvereins statt. Um pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder wird gebeten.

Eichenau. Am Sonntag, den 19. Februar, findet um 3 Uhr nachmittags, im Lokale des Herrn Koniarek, eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Mitgliedsbücher mitbringen. Referent: Genosse Kowoll.

Mittel-Lazisk. Am Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Matzke.

Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Dienstag, den 14. Februar 1933, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, die fällige Generalversammlung statt. Unsere Genossinnen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag, den 14. Februar: Vortrag vom B. f. A.
Mittwoch, den 15. Februar: Diskussionsabend.
Donnerstag, den 16. Februar: Schachlehrkursus im Saal.
Freitag, den 17. Februar: Singabend.
Sonntag, den 19. Februar: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 14. Februar: Sprechchorprobe.
Mittwoch, den 15. Februar: Vortrag vom B. f. A.
Donnerstag, den 16. Februar: Arbeitsgemeinschaft.
Freitag, den 17. Februar: Sprechchorprobe.
Sonnabend, den 18. Februar: Wochenendkursus.
Sonntag, den 19. Februar: Heimabend.

Monatsplan der D. S. J. P. Schwientochlowitz.

Freitag, den 17. Februar: Arbeitsgemeinschaft. Zwei 10-Minuten-Referate und Diskussion.

Freitag, den 24. Februar: Sprechchorbrobe und Gesang.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband Bezirk Polnisch-Oberschlesien. (Bezirksgeneralversammlung.) Laut Statut des Deutschen Metallarbeiterverbandes Paragraph 33 sowie Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien, beruft die Ortsverwaltung für den Bezirk Polnisch-Oberschlesien mit dem Sitz in Königshütte, für den 26. Februar, vormittags 9 Uhr nach Königshütte, Volkshaus, die fällige Generalversammlung ein. Tagesordnung: 1. Berichte: a) des Bevollmächtigten, b) des Kassierers, c) der Revisoren. 2. Allgemeine Aussprache und Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl der Bezirksverwaltung. 4. Anträge. An der Generalversammlung nehmen teil: die engere und erweiterte Bezirksleitung, der jeweilige ehrenamtliche Bevollmächtigte und Kassierer der örtlichen Verwaltungen, ferner die Delegierten die nach dem Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien örtlich zu wählen sind. Anträge zur Generalversammlung sind an die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Königshütte, ulica 3-go Maja 6, spätestens bis zum 18. Februar einzureichen. Später eingereichte Anträge können nicht zur Behandlung vorgelegt werden.

Die Bezirksleitung für Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Am Sonnabend, den 18. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels die Sitzung des Ortskartells statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Delegierten ist Pflicht.

Kattowitz. (Ortskartell der freien Gewerkschaften.) Am Montag, den 20. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Versammlung aller arbeitslosen Kollegen statt. Da Wichtiges auf der Tagesordnung steht, ist es Pflicht der Kollegen, zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Königshütte. (Freier Schachverein.) Am Freitag, den 17. Februar, abends um 7 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Mitgliederversammlung statt. Alle Schachfreunde sind herzlichst eingeladen.

Bismarckhütte. (Faschingsvergnügen.) Am Sonntag, den 19. Februar, findet im Saal bei Brzezina, ulica Kalina, ein Faschingsvergnügen des „Freien Schachvereins“ statt. Freunde und Gönner des Vereins sind dazu eingeladen.

Schwientochlowitz. (Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.) Am Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal Bialas die Generalversammlung unserer Jugendgruppe statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Chropaczow. (D.S.J.P.) Am Sonntag, den 19. Februar, nachm. 4 Uhr, findet bei Ganschiniетz die Generalversammlung der D. S. J. P. statt. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 14. Februar, abends um 7 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels ein Vortrag über das Thema „Entstehungsgeschichte der Kohle“, mit Lichtbildern statt. Referent: Genosse Sowa.

Königshütte. Am Mittwoch, den 15. Februar, abends um 7 Uhr, findet der fällige Vortrag statt. Einlaß nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten, von Gewerkschaft oder Kulturverein. Referent: Genosse Schmidt-Hindenburg.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.